



Recken und Strecken

bt's Geld

Mit Pro Inno II, dem zur „Förderung der der Innovationskom- telständischer Unter- unterstützt die Regie- erationen zwischen und Firmen und seit Projekte ohne Netz- bt bis zu 300 000 € ss, der nicht zurück- rden muss.

tal Die staatliche k Kreditanstalt für bau (KfW Banken- teilt sich seit 2005 0,5 Mio. € Eigen- neuen, innovativen en, vor allem aus echnik und IT. An dem E schweren Hightech- nds sind auch Indus- ehmen beteiligt.

KfW gibt zinsgüns- e, gepaart mit einem alähnlichen Nach- en. Forschung, Ent- nd Markteinführung t bis zu 5 Mio. € un- as Geld stammt aus -European Recovery Sondervermögen des as die USA 1948 als auhilfe auflegte.

Wenn Helga Trölenberg-Buchholz an die zahl- reichen Gespräche mit Bankern zurückdenkt, setzt ihr Kopfschütteln ganz automatisch ein. „Wir haben wirklich bei vielen Instituten vorgesprochen“, sagt die Mitgründerin des Softwareunter-nehmens Alea aus Jena. „Aber das war völlig aussichtslos.“

Kreditfragen blieben immer wieder an derselben Stelle hängen: Alea hatte kaum Sicherheiten anzubieten – nur Software, Wissen und die Ideen des Gründertrios. Vor allem aber fehlt dem Unternehmen ein fertiges Produkt. Bis heute. Denn die Software, die Alea einmal verkaufen will, wird erst 2008 marktreif. Doch dann soll das Produkt zum neuen Standard für die Logistik im Versandhandel heranreifen. Bis es soweit ist, sichern Vorablizenzverträge mit mehreren Kunden, die mit Vorschüssen über die Entwicklungszeit helfen, das Überleben.

So steht es im Businessplan von Alea. Und damit überzeugten Helga Trölenberg-Buchholz und ihre beiden Kompagnons, alle drei erfahrene Branchenspezialisten, schließlich auch ihre heutigen Geldgeber: Die Thüringer Aufbaubank schießt Geld für die Entwicklung der Soft-

Töpfe mit Fördermitteln für Innovationen gibt es überall: in der Europäischen Union, beim Bund und in den Ländern. Man muss sie nur finden – und drankommen
Von Olaf Wittrock

ware zu. Und der Hightech-Gründerfonds, den die Bundesregierung im Herbst 2005 gemeinsam mit mehreren Industrieunternehmen aufgelegt hat, kaufte sich mit Beteiligungskapital in das Jenaer Unternehmen ein. Insgesamt 800 000 € Unterstützung hat Alea so bekommen. „Die öffentlichen Mittel haben uns die Finanzierung unserer Entwicklung überhaupt erst ermöglicht“, sagt Trölenberg-Buchholz. „Für Unternehmer sind die Programme ein Segen.“

Forschung und Technologie voranbringen und vor allem kleine Unternehmen an Entwicklungen beteiligen – das sind die Ziele vieler öffentlicher Förderprogramme. Aus gutem Grund: Mittelständler, die neue Ideen verfolgen wollen, scheitern mit ihren Vorstellungen oft an der Finanzierung. „Es ist ja gerade das Wesen einer Innovation, dass am Anfang weder Produkt noch Kunden feststehen“, erklärt der Unternehmensberater Michael Wandt, der sich selbst als „Subventionslotse“ bezeichnet. „Eine Weltneuheit bedeutet deshalb gerade für kleine Unternehmen ein großes wirtschaftliches Wagnis.“

Damit Innovationen trotzdem möglichst zahlreich und schnell in

die Welt kommen, verteilen die öffentlichen Stellen reichlich Fördermittel. Insgesamt schätzt Wandt, dass bundesweit jährlich 20 Mrd. € in Forschungs- und Entwicklungsprojekte fließen. Wandt ortet und analysiert seit elf Jahren für seine Kunden die Geldtöpfe von EU, Bund, Ländern und Kommunen. Er rät: „Jeder, der eine Innovation plant, sollte die Gelder nutzen.“

Doch die sind für Laien kaum zu finden. Rund 1000 Förderrichtlinien und fast 3000 Programme hat Wandt in seiner Datenbank gespeichert, vom Patentszuschuss bis zum Nachrangdarlehen. Immer neue Antragstermine, Ausschreibungsfristen und Veränderungen in den Förderbedingungen erschweren die Suche nach dem besten Angebot.

Beispiel Europäische Union: Bis 2013 wird die EU-Kommission planmäßig fast 18 Mrd. € in die Forschung pumpen. Das dazu aufgelegte Rahmenprogramm unterstützt nicht nur Hochschulen und andere gemeinnützige Forschungseinrichtungen, sondern auch Entwicklungskooperationen zwischen Wissenschaftlern und Unternehmern. Wer an der Cooperative Research Action for Technology (Craft), wie die Gemeinschaftsforschung im EU-Förderdeutsch heißt, teilhaben will, muss allerdings mindestens mit drei Unternehmen aus zwei Ländern zusammenarbeiten. „Wer auf EU-Ebene Geld bekommen will, braucht außerdem einen langen Atem“, sagt Förderberater Wandt. „Ob sich der hohe Aufwand rechnet, sollte man vorher genau prüfen.“

Auch auf nationaler Ebene wird auf Forschungsnetzwerke gesetzt. So profitieren Vereinigungen unterschiedlicher Branchen oft von der Industriellen Gemeinschaftsforschung (IGF), einem der ältesten deutschen Förderprogramme überhaupt. 101 Mio. € flossen im vergangenen Jahr in die IGF. Das Bundeswirtschaftsministerium betreibt außerdem das Förderprogramm „Pro Inno II“, bei dem 2005 mehr als 2500 Kooperationsprojekte zwischen Unternehmen und Wissenschaftlern mit insgesamt 250 Mio. € bezuschusst wurden.

Weil die große Masse der Innovationen aber in einzelnen Unternehmen entsteht, hat das Wirtschaftsministerium die „Pro Inno“-Förderung im Mai auch für so genannte Einstiegsprojekte geöffnet: Firmen, die erstmals oder nach langer Zeit wieder forschen wollen, bekommen jetzt bis zu 300 000 € auch als Einzelförderung. Die lange gültige Regel, nach der Forschungsgelder vom

“ Jeder, der eine Innovation plant, sollte diese Gelder nutzen

MICHAEL WANDT,
UNTERNEHMENSBERATER

Bund vor allem für Kooperationen zu bekommen sind, könnte sich so nach und nach auflösen.

Dieser veränderte Ansatz ist Teil der „Hightech-Strategie Deutschland“, mit der Wirtschaftsminister Michael Glos im Frühjahr die wichtigsten Förderprogramme seines Hauses bündelte. Er hält in den nächsten vier Jahren 2,4 Mrd. € für den „innovativen Mittelstand“ bereit. „In den ersten Tagen nach Freigabe der Haushaltsmittel konnten im Rahmen der Programme 700 neue Anträge bewilligt werden“, sagt Glos.

Das neueste Lieblingskind des Ministers heißt Hightech-Gründerfonds: Die staatliche Förderbank KfW hat sich darin im Herbst 2005 mit BASF, der Deutschen Telekom und Siemens zusammengetan, um junge Unternehmen zu unterstützen, die vielversprechende Forschungsergebnisse für neue Produkte nutzen wollen. Der Fonds hat 262 Mio. € zur Verfügung. Pro Investment reicht er eine halbe Million Eigenkapital aus und übernimmt im Gegenzug 15 Prozent der Geschäftsanteile. Eine weitere halbe Million kann später noch einmal als Folgeinvestment fließen.

Die Softwarefirma Alea bekam im März die Zusage vom Gründerfonds. Erst im November hatten die Unternehmer sich darum bemüht: „Die Prüfung unserer Unterlagen und die Präsentation liefen strukturiert und sehr schnell ab“, lobt Trölenberg-Buchholz. „Das heißt unterm Strich, es gab viel Geld für vergleichsweise wenig Arbeit.“

Weit mehr Kapital als über den Bund fließt freilich über die rund 1000 Förderlinien von Ländern und Kommunen. „Der größte Teil der Einzelförderung findet in der Region statt“, bestätigt Subventionsberater Wandt. „Vor allem für solche Vorhaben, die bei der EU oder beim Bund keine Chance haben.“ Dort konnte auch Alea eine Quelle anzapfen. Unter dem Dach der „einzelbetrieblichen Technologieförderung“, die es in allen Bundesländern gibt, fand sich ein Fachprogramm über die „Anwendung innovativer Informations- und Kommunikationstechnologien, Forschung und Entwicklung und industrieller Forschung“. „Diesen Titel muss man nicht verstehen“, scherzt Trölenberg-Buchholz. Aber nach langer Antrags- und Prüfungstour war er am Ende 300 000 € wert – ein Zuschuss, den die Unternehmer nicht einmal zurückzahlen müssen. Ein Antrag über weitere 700 000 € aus Technologiefördertöpfen des Landes läuft bereits. ■



Begehrte Mitte

Beantragt Für ihre Unternehmung „Mittelstand im Mittelpunkt“ im Herbst 2005 fragte die DZ Bank 1500 Unternehmen, welche Fördermittel sie in den vergangenen 12 Monaten beantragt hatten. Besonders gefragt waren Zuschüsse, also Gelder, die zurückgezahlt werden müssen.

Förderung für den Mittelstand

Art der in den letzten zwölf Monaten beantragten Fördermittel in Prozent



Bewilligt

Gut zwei Drittel der Firmen, die sich um Fördermittel bemühten, bekamen die Mittel im vollen Umfang. 13 Prozent erhielten weniger als beauftragt. Nur elf Prozent gingen leer aus. Der Anteil der Fördermittel an der Gesamtfinanzierung der Unternehmen bei geförderten Unternehmen lag bei knapp einem Viertel.